

werk seines Kollegen Euripides angespielt haben, da er es auch an anderen Stellen gethan hat? Denn die Worte hindern keineswegs, jene erste Erzählung zu Grunde zu legen, und Wunders Einwendungen sind wenig stichhaltig, trotzdem daß sie Hermann's Beifall geerntet haben. Diese sind: 1) Wenn der Vater der Aërope die von einem Diener verführte Tochter in's Meer warf (zu werfen befaht!), so habe sie nicht nachher noch die Gemahlin des Aëreus werden können. Diese Einwendung ist bereits widerlegt. Hätte Wunder (und Hermann) die überlieferte Erzählung vollständig gekannt, so würde er sie nicht gemacht haben. 2) ἐπακτός ἀνήρ könne nicht ein Diener sein, der eine noch Unvermählte verführt, sondern der Ausdruck bezeichne den Verföhler einer Frau, die bereits einen Mann hatte. Ich sollte doch meinen, daß eine jegliche Mannsperson, die ein Frauenzimmer unbefugt sich beilegt, ἐπακτός, d. h. eingeschmuggelt, genannt werden könne, und daß das gerade recht passend von einem Mädchen gesagt werden könne, die gar keinen Mann haben soll, und sich einen eigenmächtig beilegt, anstatt ihn von der Hand des Vaters zu empfangen.

In keinem Falle aber, mag man die erste oder die zweite Buhlerei der Aërope zu Grunde legen, hat man Grund, an den Worten unseres Dichters zu ändern. Daß der Sprechende übertreibt, sagend, sie sei in's Meer geworfen worden, damit sie die Fische fressen möchten, anstatt er wollte sie in's Meer werfen lassen, ist seiner Stimmung angemessen. ὁ φύσας πατήρ kann und darf Niemand anders als der eigene Vater der Aërope sein: denn sonst ist dieser Beisatz zwecklos. Die unglückseligen Aenderungsversuche aber, namentlich Hermann's Einschlebung eines kläglichen Verses, wollen wir mit Stillschweigen übergehen.

B. 1244. „Interpretatur Hermannus: nec pudet te id profiteri. At nimis friget haec sententia, quam ut eam a Sophocle positam judicem. Nec tamen quod magis conveniat adhuc repperi.“ Wunder. Das war leicht zu finden: denn nichts ist häufiger, als die Verwechslung von λέγω und ψέγω, λόγος und ψόγος. Bereits Erfurdt hatte diese Besserung gemacht. Aviz aber meint, diese Besserung sei entbehrlich, wenn man λέγων mit jubens übersetzt. Wenigstens müßte dann doch τοῦτο dabeistehen!

B. 1249. Um das unbequeme θ' wegzuschaffen, welches man gerade zu erhalten hätte bestrebt sein sollen, als Ueberbleibsel des Nechten und Wegweiser zum Nechten, hat man αὐθουαίμονος und ἐννομαίμονος geschrieben, und dabei λέγω, welches